

Das Spiel der Dienste

Herbert Brehmer

Das Ministerium für Staatssicherheit plante und praktizierte bis 1989 Beeinflussung und Irreführung als „aktive Maßnahmen“¹. Die Realisierung dieser Maßnahmen erfolgte vor allem über die eigenen und gegnerischen Medien. Neben den gezielten persönlichen, politischen Gesprächen über „Einflußagenten“² mit entsprechenden Zielpersonen in den feindlichen Herrschaftsstrukturen lag wegen der Breiten- und Tiefenwirkung des Blendwerks auf Presse, Funk- und Fernsehen ein besonderes Augenmerk des MfS und seiner für diesen Bereich im Westen zuständigen Hauptverwaltung A. Im Kalten Krieg war die „Desinformation“ von besonderem Wert, denn man wollte oder mußte oft genug der gegnerischen Seite die nicht vorhandene Stärke oder einen militärtechnischen Standard (Vorsprung) vorspiegeln, um so das Gleichgewicht der Kräfte im Wettlauf der Zeit immer wieder neu auszubalancieren.

In einer Zeit, in der Rundfunk, Fernsehen und Kino eine mindestens ebenso große Bedeutung wie die Presse des 19. Jahrhunderts erlangt haben, können Mythen, Legenden und Lügen zielgenauer und schneller in die politischen und sozialen Auseinandersetzungen eingebracht werden, und dies weltweit. Karl Marx, dessen sozialistische Lehre für die parteipolitische Ausrichtung des MfS verbindlich war, hatte immerhin schon 1871 an Ludwig Kugelmann geschrieben: „Man hat bisher geglaubt, die christliche Mythenbildung unter dem römischen Kaiserreich sei nur möglich gewesen, weil die Druckerei noch nicht erfunden war. Gerade umgekehrt. Die Tagespresse und der Telegraph, der ihre Erfindung im Nu über den ganzen Erdboden ausstretet, fabriziert mehr Mythen (und das Bourgeoisrind glaubt und verbreitet sie) in einem Tag, als früher in einem Jahrhundert fertiggebracht werden konnte.“³

¹ Der Begriff stammt vom sowjetischen Geheimdienst und wurde von allen Diensten des Warschauer Paktes übernommen. Das Ziel der „aktiven Maßnahmen“ enthielt den Versuch, Einzelpersonen, Institutionen, Regierungen oder die Politik anderer Staaten durch Desinformazija oder Falschinformationen auch in sogenannten Friedensperioden in Mißkredit zu bringen. Das operative Grundprinzip „aktiver Maßnahmen“ bestand darin, vertrauliche oder offene Informationen, die auf unterschiedlichen Wegen aus dem „Operationsgebiet“ gewonnen worden waren, aufbereitet, abgeändert oder auch unverfälscht gezielt in den Westen zurückzuspielen und dort wirken zu lassen. Zu den dabei praktizierten Vorgehensweisen gehörten: das Lancieren von Medienbeiträgen; die Verbreitung falscher Dokumente oder inhaltlich verfälschter Texte; die Parlamentsanfragen; Herstellung und Verbreitung von Druckerzeugnissen mit tragenden Gedanken; die zielgerichtete Verbreitung von Versionen und Gerüchten über diplomatische Kanäle und die „Unterstützung“ westdeutscher Politiker mit Argumentationshilfen; Zuarbeiten für Veröffentlichungsprojekte und Redebeiträge. Die Beeinflussung in Bereichen des Fernsehens ist nach bisherigen Erkenntnissen nur sehr schwer und punktuell als Aktion nachzuweisen. Erschwert wird die Diagnose von Maßnahmen in diesem Bereich vor allem dadurch, da in diesem Medium meistens nur auf der schnellebigen Reaktionsebene „beeinflußt“ werden konnte. Schon dies setzte den Mann und die Frau „auf Zuruf“ voraus. Langfristige Einflußnahmen bedurften der Einflußagenten, die in diesem Bereich trotz vieler Legenden in so großer Anzahl nicht existierten.

² Die östlichen Geheimdienste verhalfen dem sogenannten bewußten oder unbewußten Beeinflussungsagenten („agent of influence“) zu Ansehen. Er ist ein besonderer Typ des Agenten der psychologischen Kriegführung, der insbesondere in Spannungs- und Kriegszeiten Unruhe und Verwirrung in der Innen- und Außenpolitik stiften soll. Vgl. H.D. van Berg: ABC der Spionage. Pfaffenhofen 1965.

³ Karl Marx: Brief an Ludwig Kugelmann (27.7.1871), MEW 33, S. 252.

In der jüngsten Kriegsgeschichte belegt dies ein gelungenes Täuschungsmanöver, das vor dem Irakkrieg Wirkung zeigte. Der amerikanische Präsident Bush verwies in seiner Rede zur Lage der Nation im Januar 2003 auf ein Uran-Geschäft zwischen Bagdad und Niger. Die „Beweise“ stammten vom britischen Geheimdienst und Spuren führten angeblich auch nach Frankreich. Zuverlässig war das zugrundeliegende Geheimdienst-dossier jedenfalls nur als gezielte Fälschung. Die Glaubwürdigkeit der „Information“ war kurzlebig, doch für den Momente der öffentlichen Kriegs begründung einleuchtend. Angesichts der unmittelbaren Wirkung vor Beginn des Krieges ist das jetzige politische Nachspiel um diese Desinformation irrelevant. Wenn es um gelungene Kriegs-Begründungen geht, sei hier - ohne jede Gleichsetzung natürlich - an die Emser Depesche erinnert.

Zur Grundorientierung für die psychologische Kriegführung des MfS trug der englische Journalist und Geheimdienstmann des Secret Service, Sefton Delmer, maßgeblich bei. Seine Arbeiten auf dem Gebiet der Propaganda und der psychologischen Kriegführung im Zweiten Weltkrieg blieben bis zum Ende der HV A eine unter der Hand gepflegte Lehrmeinung. Besonders traf dies für die Erfahrungen der Rundfunktechnik im Krieg, den Soldatensender Calais oder den Deutschen Kurzwellensender Atlantik zu.⁴ Eine indirekte Beeinflussung der NS-Sender durch Einflußagenten war natürlich angesichts des Krieges nicht möglich. Der einzig gangbare Weg waren Störsendungen. Die bedurften wiederum technischen Könnens. So wurden nicht nur die feindlichen Frequenzen gestört, sondern auch der NS-Rundfunk geschickt durch Einspielungen genutzt. Sefton Delmer berichtet sehr anschaulich, wie nach der Eröffnung der zweiten Front von englischen und amerikanischen Stationen aus Sendungen für die deutsche Bevölkerung kaum erkennbar in das deutsche Programm eingespeist wurden: „Aspidistra⁵, unser 600 Kilowatt starker Mittelwellensender, war zu jener Zeit nicht nur der größte und lauteste Sender Europas, er war auch der wendigste. Die ‚Radio Corporation of America‘ hatte ihn speziell für uns aufgebaut und mit einer Vorrichtung versehen, die blitzschnelle Frequenzschaltungen ermöglicht. Er sprang über die ganze Wellenskala, wie Goebbels in seinem Tagebuch vermerkte. So sendete er zum Beispiel zuerst auf seiner eigenen regulären Frequenz und ging dann, wenn der Deutschlandsender abschaltete, plötzlich auf dessen Frequenz oder auf die von Radio Frankfurt oder Radio München über. Die flinke ‚Aspidistra‘, die von Harold Robin und seinen Funktechnikern mit einer geradezu priesterlichen Andacht bedient wurde, war imstande, binnen weniger als einer Minute Frequenzänderungen zu vollziehen – ein Vorgang, der bei einem gewöhnlichen Sender Stunden, wenn nicht gar Tage in Anspruch nahm. Dieser Umstand kam uns besonders gelegen, wenn es darum ging, die deutschen Störsender abzuschütteln, die jetzt in immer größerer Anzahl auf den Soldatensender angesetzt wurden. [...] Unser Plan war es darum, mit ‚Aspidistra‘ die Frequenz einer deutschen Station zu belauern, von der wir annahmen, daß sie abschalten würde, und uns dann auf dieser einzuschalten, sobald sie das tat. Harold Robin hatte zu diesem Zweck eine besondere elektronische Vorrichtung erfunden, durch die ‚Aspidistra‘ imstande war, die angepeilte deutsche Frequenz binnen einer zweihundertstel Sekunde nach Abschalten des deutschen Senders automatisch zu übernehmen. Auf dieser Frequenz wollten wir dann dasselbe Programm bringen, das die Deutschen beim Abschalten gesendet hatten, so daß die deutschen Hörer gar nicht bemerken und nicht ahnen würden, daß

⁴ Vgl. Sefton Delmer: Die Deutschen und ich. Hamburg 1961. Vgl. auch Schnabel: Rundfunk – Propaganda.

⁵ Ein sinniger Deckname: ‚Aspidistra‘ ist ein Liliengewächs – die Schusterpalme – mit unscheinbaren Blüten. Die Blüten entwickeln sich selten und treten kaum über die Erdoberfläche hinaus.

der große böse englische Wolf sich Oma Goebbels' Nachtmütze und Brille aufgesetzt und sich an ihrer Stelle ins Bett gelegt hatte.“⁶

Auf diese Weise wurde mit gefälschten, über die deutschen Sender verbreiteten Instruktionen den deutschen Behörden schließlich unmöglich gemacht, den Rundfunk zur Übermittlung von Anweisungen an die deutsche Bevölkerung zu benutzen. Teilweise wurden aber auch diese von den Briten verfaßten und gesendeten NS-Instruktionen von der deutschen Bevölkerung befolgt, so wie es von Winston Churchill zum Vorteil des eigenen Vormarsches gewünscht wurde. Die Reaktion der Nazis war hier mit eingeschlossen: „Der Feind sendet gefälschte Instruktionen auf unsere Wellenlängen!“ schriegen die nationalsozialistischen Ansager. „Laßt euch nicht dadurch verleiten!“⁷

Für die Desinformation der Nachkriegszeit trug die Propagandaschlacht zwischen den Alliierten und Nazi-Deutschland Modellcharakter. Was die Archive an Vorgängen aus dem Deutschen Reich und vor allem der NS-Zeit preisgaben, wurde vom MfS zuerst mit dem Ziel der historischen Aufarbeitung gesichtet und zu groben politischen Anschuldigungen gegen Politiker in der Bundesrepublik genutzt.

Eine andere wichtige Seite der Bearbeitung der westlichen Medien bestand in ihrer richtigen Auswertung, um Informationen „abzuschöpfen“ und zu gewinnen. Die „Ab-schöpfung“ von Informationen aus den Medienbereichen bestimmte auch Praktiken der westlichen Dienste. Der erste Präsident des Bundesnachrichtendienstes, General Reinhard Gehlen, schrieb Ende der 70er Jahre: „Für die lange Zeit intensiver Beobachtung standen mir in allen Phasen dieser Entwicklung zahllose geheime Informationen aus eigenem Aufkommen und von befreundeter Seite zur Verfügung. Sie ermöglichten, erweitert durch die Vielfalt des offenen Materials, fortgesetzt Analysen, deren Aussage-wert weder durch Täuschung und Verschleierung der tatsächlichen Absichten noch durch temporäre Mißerfolge und Rückschläge der Sowjetunion beeinträchtigt werden konnten.“⁸ Die aus der Analyse von Presse und Funkmedien gewonnenen Informationen dienten auch beim MfS zur Vergleichsarbeit für das durch Agenten beschaffte Informationsaufkommen und sind somit ein Teil nachrichtendienstlicher Tätigkeit, das heißt, es werden „weiße“, gleich „offene Quellen“ genutzt. Unter „offenen Quellen“ sind dabei Nachrichtenquellen wie Presse, Rundfunk, Fernsehen, Fachliteratur aller Art und ähnliches mehr zu verstehen, die grundsätzlich jedermann frei zugänglich sind. Aus diesem Informationsfeld stammten etwa 80 Prozent der gesammelten Erkenntnisse. Die Gewinnung der 20 Prozent „black intelligence“ war die Aufgabe der „Agenten vor Ort“. Ihre Informationen machen alle anderen Nachrichten und Erkenntnisse aus offenen Quellen erst bedeutsam und wesentlich.⁹

Die Bearbeitung (Lancierung) in den Bereichen der Westmedien hatte das Ziel, eigene, genehme Informationen unterzubringen und zu verbreiten sowie neue Informationen zu erlangen. Denn wer eine gute Geschichte liefert, bekommt auch Geschichten erzählt. Im Idealfall kommt es zu einem Nachrichtenaustausch oder einem „Nachrichtenhandel“. Daraus entstand ein sicherlich heute kaum noch nachweisbarer grauer Nachrichtenmarkt. Zum „Vorteil“ der geheimen nachrichtendienstlichen Tätigkeit und der Beeinflussung, wobei man auf unserer Seite durchaus wußte, daß der Informationsbedarf der westlichen Medien begrenzt und auf gerade taufrische Themen fixiert blieb. Das „Geschäft mit der Nachricht“ hatte nicht der Osten erfunden, und es war

⁶ Delmer: Die Deutschen und ich, S. 606ff.

⁷ Ebd., S. 617.

⁸ Vgl. Reinhard Gehlen: Verschlusssache S. 125.

⁹ E. Dethleffsen: Die Aufgaben eines Auslandsnachrichtendienstes. Freiburg 1967, S. 658.

erwiesen, „daß auch die westlichen Medien das meiste, was geschieht, nicht erfahren; daß sie von dem, was sie erfahren, das meiste unberücksichtigt lassen, und daß überdies von dem, was sie berücksichtigen, das meiste nicht gelesen, gehört und gesehen wird“.¹⁰

Aus den historisch gegebenen Abläufen von 1970 bis 1989 kann allgemein die Schlußfolgerung gezogen werden, daß seitens der östlichen Dienste Einflußpositionen in den elektronischen Medien geschaffen und diese direkt und indirekt genutzt wurden. Was hier im Zusammenhang mit Medien die östlichen Geheimdienste interessierte, war die Möglichkeit der Beeinflussung der Öffentlichkeit, beispielsweise von unserer Seite, daß in der Bundesrepublik der Bundesnachrichtendienst politisiert wurde und deswegen sein Nutzen als objektive Informationsquelle der Regierung schwand.¹¹

Wichtiger aber war es, daß besonders in Krisenzeiten die Medien für die Verbreitung von erwünschten Nachrichten in das „Operationsgebiet“ geeignet waren.¹² Bei der vertraulichen Informationsübermittlung beispielsweise über Einflußagenten blieb zu beachten, daß sehr viele Nachrichten wegen ihres vertraulichen oder sogar geheimen Charakters keinen unmittelbaren Niederschlag in Presse, Rundfunk, Fernsehen usw. finden konnten. Die Mehrzahl unserer „Multiplikatoren“, die ja meistens keine Spitzenpositionen in den Medien besetzten, glaubten dem „Lieferanten“ der „Nachricht“ nicht oder meinten, das Eisen sei zu heiß. Oft genug mußten von unserer Seite zahlreiche Kontakte zu Journalisten geknüpft werden, um einen richtigen Lancierungskanal zu finden. Bei der Beurteilung von übergebenen Nachrichten und Informationen – wie auch immer diese „Übergabe“ erfolgte – mußten vor allem die Sachverhalte und Wunschziele der Agenturen und Korrespondenten geklärt und die einzelnen politischen Vorgänge in den großen Zusammenhang gestellt werden.

Der Einmarsch in die ČSSR 1968 durch die Armeen des Warschauer Paktes bot ein be-
redtes Beispiel des Einsatzes von Agenten und die Bereitstellung von Sendern aller
Couleur. Entsprechend der militärischen Machtkonstellation und der in der ČSSR vor-
handenen Interessengruppen wurde die politisch-psychologische Einflußnahme organi-
siert. In der Berichterstattung des MfS an die Parteispitzen wurde relativ offen vom
Vorgehen gegen die Reformer in Prag gesprochen. Rücksicht auf die sonst so pedan-
tisch beachtete Konspiration beim Einsatz von Agenten wurde kaum genommen. Es
waren besonders die Radiostationen, die sich einen unerbittlichen Propagandakrieg lie-
ferten.

Nach der gewalttätigen Amtsenthebung der tschechoslowakischen Reformer wurden
politisch-psychologische „Strafpredigten“ verbreitet. Beteiligt daran war der Sender
„Vltava“ (Moldau), der in die Frequenzen der Sendungen von Radio DDR, Berliner
Rundfunk, Deutschlandsender und Berliner Welle eingebunden war. Auf dieser Wel-
lenlänge war „Vltava“ in tschechischer Sprache in Böhmen, Mähren und der Slowakei
jeden Morgen und Abend zu hören, zwischen den Störsendern. Die Agitationsabtei-
lung des Zentralkomitees der SED hatte in Zusammenarbeit mit dem Außenministeri-

¹⁰ Manfred Steffens, Das Geschäft mit der Nachricht. Hamburg 1971, S. 10.

¹¹ Vgl. Die Politisierung des Bundesnachrichtendienstes. In: Gehlen: Verschlusssache, S.25. Siehe auch Frank Heigl, Jürgen Saupe: Operation EVA. Die Affäre Langemann 1982. Die Enthüllungen über den ehemaligen BND-Mitarbeiter Dr. Hans Langemann schlugen sich auch in einem langen Artikel von Jürgen Saupe in der Zeitschrift „Konkret“ nieder. Vgl. hierzu Nr. 3/1982 „Konkret Extra“. EVA war der angebliche Deckname für ein weltweit operierendes Informantennetz des BND.

¹² Diese an sich sehr banale Feststellung ist aber deshalb bedeutsam, weil bei Konfrontationen – wie beim Mauerbau 1961 und beim Einmarsch der Truppen des Warschauer Vertrages 1968 – die Mehrzahl der Informationen, Nachrichten und „Desinformationen“ über den einfachsten Weg – den Äther – in Funk und Fernsehen Verbreitung fand.

um und den Politorganen der Nationalen Volksarmee diese Rundfunkstation bereits vor der Invasion am 21. August 1968 für kommende Aufgaben vorbereitet. Der Sender Moldau sollte in erster Linie die Redaktionen und Reporter, Filmregisseure, einige Minister und vor allem Studentenverbände und Gewerkschaften in der ČSSR desorientieren und schwächen. Die Diffamierung der Selbstverbrennung Jan Palachs hatte besonders die tschechoslowakischen Studenten aufgewühlt. Was dort an Verleumdungen, Unterstellungen und Schmähungen über Palach gesagt wurde, ließ sich nur noch mit der Propaganda der Nazis vergleichen. Mehr oder weniger wurde diese Propaganda vom Büro Lamberz geleitet. Das Politbüromitglied Werner Lamberz entwarf damals angesichts der aktuellen Erfahrungen in der Tschechoslowakei ein Papier für die „Mediensteuerung im Spannungs- und Kriegsfall“. Es waren Festlegungen der Organisations- und Personalpolitik bei der Zusammenarbeit zwischen den Militärs und dem ZK der SED. In diesem wie auch in anderen politisch relevanten Fällen dominierten nicht die Befehlsstrukturen des MfS. Nach der Wende wälzten die ehemaligen SED-Spitzen schlechterdings alle Verantwortung für die psychologische Kriegführung auf das MfS ab. In den gravierenden Spannungsmomenten jener Jahre lag aber die „schwarze“ und auch „weiße“ Propaganda immer in der Regie des „Großen Hauses“. Die „Handschrift“ des ZK der SED bei der Unterdrückung der sozialistischen Reformer 1968/69 in der ČSSR ist im Schriftgut des ehemaligen Zentralen und Internen Parteiarchivs der SED gut nachvollziehbar. Von der SED-Führung und der des MfS wurden im März/April 1969 – in der Zeit der Restauration in der ČSSR und der Machtübernahme durch die Husák-Gruppe – die Vorhaben und Themen für die Medien haarklein ausgearbeitet. In dieser sogenannten Nachbereitungsphase erhielten Lamberz und Herrmann Axen ein „Drehbuch“, das unter Federführung der Chefredaktion des entstanden war. Es trug den Titel „Zur Vorbereitung des Jahrestages der Hilfsaktion der fünf sozialistischen Staaten vom 21. August 1968“. Der Reformprozeß wurde darin allein als „konterrevolutionäre Verschwörung des westdeutschen Imperialismus gegen die ČSSR“ beschrieben.

Noch während der Ereignisse in der ČSSR im Jahr 1968 begannen umfangreiche „aktive Maßnahmen“ gegen die bundesdeutschen Geheimdienste. Im Herbst 1968 kam es zu schwerwiegenden Differenzen in der Pullacher Zentrale des Bundesnachrichtendienstes. Diese Ereignisse wurden im MfS unter den Decknamen „Dschungel“ beobachtet. Nachdem der erste BND-Präsident, General Reinhard Gehlen, in Pension gegangen war, schieden scheinbar überraschend eine Reihe von Personen im Bereich der NATO, des BND, MAD und BfV aus dem Dienst aus. Anfangs erschien das als ein folgerichtiger Vorgang im Zuge des Personalwechsels. Dann aber wurde es mysteriös. Im Oktober 1968 nahm sich der stellvertretende Präsident des Bundesnachrichtendienstes, General Wendland, in seinem Dienstzimmer das Leben. In den folgenden Monaten kam es – so konnte man glauben – zu einer Kettenreaktion: Weitere Militärs und Beamte in führenden NATO-Positionen starben fast der Reihe nach. Alle diese Personen hatten direkte oder indirekte Verbindungen zu Geheimdiensten. Durch Auflistung dieser „Ereignisse“ wurde von unserer Seite auf dem Papier eine verfehlte Geheimdienstpolitik von Gehlen konstruiert. Mindestens fünf Jahre stand der BND danach in einer öffentlichen Negativbewertung. Unser Spielmaterial über Pullach hatte Hochkonjunktur.¹³ Ergänzend zur Darstellung der Selbstmordserie wurden Abhör affä-

¹³ Vgl. Günther Bohnsack, Herbert Brehmer: Auftrag: Irreführung. Wie die Stasi Politik im Westen machte. Hamburg 1992.

ren¹⁴ sowie Pannen durch eine angebliche oder tatsächliche Vetternwirtschaft in verschiedenen Fassungen sowohl anonym wie auch über „legale Dächer“ in der Medienlandschaft verbreitet. Die BND-Führung stand wieder und wieder im Rampenlicht, und eine realistische Beurteilung der tatsächlichen Situation war den meisten Journalisten kaum möglich. Der Druck auf den Bundesnachrichtendienst wurde von uns durch weitere Bloßstellungen von tatsächlichen und konstruierten Fehlleistungen erhöht. So wurde der Mißbrauch von „Inlanddossiers“, die der Bundesnachrichtendienst nicht anlegen durfte und unter der Kanzlerschaft Adenauers auch noch parteiisch genutzt hatte, öffentlich gemacht. Als eine sehr treffende Darstellung dieses labilen Zustandes der westdeutschen Dienste diente im MfS die Spiegelserie „Pullach intern“¹⁵, an die immer wieder mehr oder weniger erfolgreich angeknüpft werden konnte. Die sich aus dem öffentlichkeitswirksam aufgeblasenen Desaster des BND ergebende Situation führte zu Untersuchungen seitens des Bundeskanzleramtes, das unter seinem damaligen Chef Horst Ehmke (SPD) die Inlandsdossiers im BND überprüfen ließ.

Die „Selbstmorde“ im BND- und NATO-Bereich in den Jahren 1968/69 konnten seitens unserer „Desinformation“ über eine lange Zeit als ein hausinterner Konflikt der NATO-Dienste untereinander verkauft werden. Dann aber flüchtete ein leitender Geheimdienstler aus der Tschechoslowakei in den Westen. Mit dem Erscheinen der Memoiren des ehemaligen Majors des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes, Ladislav Bittman, wurden die östlichen Behauptungen erschüttert. Nach den Enthüllungen Bittmans erschien es zeitweilig glaubhaft, daß der damalige Vizepräsident des BND, General Wendland, und Admiral Lüdke¹⁶ „fremden Diensten“ aus dem Ostblock verpflichtet waren und durch diese – aus welchen Gründen auch immer – in den Tod getrieben wurden. Diese Version Bittmans wurde später durch seinen ehemaligen Kollegen Major Josef Frolik, der ebenfalls in den Westen überlief,¹⁷ erhärtet. Das fand allerdings damals kein nennenswertes Echo mehr in der Öffentlichkeit. Die europäische Politik bewegte sich auf anderen Ebenen, und die westdeutsche Innenpolitik konzentrierte sich auf die Auseinandersetzung mit dem Terrorismus.

Die Darstellungen über die nazistischen Verflechtungen in der Bundesrepublik wurden vor allem in den 50er und 60er Jahren durch Albert Nordens Westabteilung im ZK der SED gesteuert. Die Zuarbeiten der HVA hierzu waren umfangreich. Aktuelle Informationen der HVA über Altnazis in den gesellschaftlichen Strukturen der BRD wurden permanent beschafft. Verbunden damit war von Anfang an, das „Redigieren“ der einschlägigen Manuskripte – beispielsweise des Braunbuches. Im Rahmen dieser konzentrierten Aktionen entstand die HA IX/11, die mit Hilfe der in DDR-Archiven gelagerten NS-Akten diese Publikationen vorbereitete. Aktionen in der BRD und Westeuropa wurden in Ergänzung zu den beteiligten Abteilungen des ZK der SED vom MfS und der HVA mit ausgeführt. Die Ausarbeitungen für diese Propagandafeldzüge beruhten

¹⁴ Ausgangsmaterial waren die Vorgänge im Bundesamt für Verfassungsschutz im Jahr 1963, die Post- und Telefonüberwachung sowie die Beschäftigung von ehemaligen SD-, SS- und Gestapo-Leuten (Fall Felfe). Werner Pätsch – Vorgang in den Akten der HA II, betr. „Panorama- Sendungen, dazu Auflistung von „Lauschangriffen in der BRD“ samt einer Lancierungsliste.

¹⁵ Heinz Höhne, Herrmann Zolling: Pullach intern. Hamburg 1971.

¹⁶ Ladislav Bittman: Zum Tode verurteilt. Memoiren eines Spions. 1984. Bittman hatte am 3. September 1968 die Fronten gewechselt und in seinem ersten Buch (Geheimwaffe D. Bern 1973) die Operation „Neptun“ niedergeschrieben. Im Rahmen der Operation „Neptun“ kamen auch Nazi-Akten aus den ersten Sammlungen des MfS an den Mann. Hier wurde der Versuch unternommen, auch die „Belege“ über die tatsächliche oder vermutete Tätigkeit von Heinrich Lübke bei der Baugruppe Schlempp – Stichwort „KZ-Baumeister“ – zu lancieren.

¹⁷ Josef Frolik: The Frolik Defection. London 1975.

im großen und ganzen auf Tatsachen. Die eigentlichen Verfälschungen wurden nur an jenen Dokumenten vorgenommen, die zur Belastung von westdeutschen Politikern zwingend erschienen. Gerade deshalb bleiben aber in vielen Punkten die DDR-Veröffentlichungen der 60er Jahre beispielsweise über den ehemaligen Bundespräsidenten Lübke oder Bundeskanzler Kiesinger fragwürdig und umstritten. Die Glaubwürdigkeit der „Braun-“ und „Graubücher“ leidet bis heute unter den damaligen „Korrekturen“. Historische Arbeiten zur NS-Zeit kommen deswegen um die ursprünglichen Akten nicht herum und sollten, sofern sie auf vom MfS kontaminiertes Material stöben, die Findgeschichten der Akten strenger beachten.

Ein aufsehenerregender Einstieg der östlichen Geheimdienste in die „Desinformation“ war die Operation „Neptun“ in den 60er Jahren, die weit über die damaligen Vorstellungen der traditionellen Spionage- und Doppelspiele hinausging. Bei der Operation „Neptun“ wurden in Anwesenheit von westlichen Korrespondenten angeblich in den letzten Kriegstagen von den Nazis im „Schwarzen See“ an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze versenkte Eisenkisten mit geheimen Dokumenten der SS gehoben. Das Material war in Wirklichkeit von dem CSSR-Geheimdienst versenkt worden und wurde 1964 „per Zufall“ entdeckt. Eine Pressekonferenz von Innenminister Lubomir Strougal und ein Fernsehfilm sorgten für eine hohe internationale Aufmerksamkeit. Im wesentlichen handelte es sich um echte Akten, die aber erst durch die „Versenkung“ und spektakuläre „Entdeckung“ ein „Weltecho“ bekamen.

Am Ende sei hier noch erwähnt, daß aus solchen kompakten Zusammenhängen, wie der EVA-Operation,¹⁸ komplexe Desinformationen entstanden sind. Ein Plan für solche Maßnahmen zur Schädigung des gegnerischen Geheimdienstes war ein Thesenpapier, „Nordpapier I“ genannt, das die Hauptlinien der vorgesehenen politischen Themen gegen den BND vorzeichnete. Dieser Plan wurde periodisch fortgeschrieben, aktualisiert und weiter verfolgt. In den Jahren der sozial-liberalen Koalition produzierte das MfS anonymes Schriftgut, wie „Die neue Nachhut – Internes, nicht öffentliches Informationsorgan, Herausgeber: Abgeschaltete Mitarbeiter des BND“ (AbMa). Neben fiktiven Lancierungen, wie der hier genannten anonymen Schriften, gab es auch „legale Dächer“, die direkt und offen – natürlich meistens nach eingehender Bearbeitung – Zeitschriften und Bücher herausgaben. Ein solches „legales Dach“ war der Verlag vpa GmbH in München. Dort erschienen Bücher über Otto John, Herbert Wehner, Franz Josef Strauß und viele andere. Sie waren aus konservativer Position geschrieben, wirkten deswegen besonders im Sinne der nachrichtendienstlichen und auch sonstigen politischen Zielrichtung des Ostens. Die aktiven Maßnahmen waren in all den Jahren vielfältig und oft auch auf moderate Zusammenarbeit mit dem „Gegner“ ausgelegt. Und doch blieben sie im Grundsatz einem kompromißlosen Feindbild verpflichtet, das die Sicherung und Aufrechterhaltung des herrschenden Systems zum Ziel hatte. Die „aktiven Maßnahmen“ des DDR-Geheimdienstes waren zweifelsfrei professionell und stets auf der Höhe des Kalten Krieges. Dessen ungeachtet gilt auch hier, was Mary Ellen Reese in ihrer bemerkenswerten Analyse des ersten deutschen Geheimdienstes geschrieben hat: „Spionage, das sollte man stets vor Augen haben, ist kein Spiel, das Gewinner und Verlierer kennt. Es ist ein Spiel der Vorsprünge, der erreichten Punkte.

¹⁸ Vgl hierzu Fußnote 11.

Kriege werden nicht von Spionen gewonnen.“¹⁹ Das trifft natürlich auch für den Bereich der Desinformation zu.

¹⁹ Mary Ellen Reese: Organisation Gehlen. Der Kalte Krieg und der Aufbau des deutschen Geheimdienstes, Berlin 1992, S. 258.